

gleichzeitig erschienen sind und zusammen benutzt werden sollten. B. hatte vor seinem Tod 1991 noch die von ihm verfaßte Einleitung in den Fahnen durchsehen können, in der er die Hs. beschreibt und den Autor und dessen Quellen würdigt. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß dem Anonymus die von Klassischen Philologen und Romanisten vielbehandelte Appendix Probi in einer vollständigeren Fassung als sonst überliefert vorlag, so daß ein bisher verllorener Abschnitt (über Verben, die den Akkusativ regieren) wieder gewonnen werden kann. Aus Bischoffs Einleitung erfährt man auch, daß der Anonymus einen Grammatiker Claudicanus und die Autoren Macrinus und Fabianus anführt, die sonst unbekannt sind, und die auch in den Indices des Bandes fehlen, wo dafür zwischen den Namen der Grammatiker auch Hss.-Signaturen eingestreut sind („Max. Vict. – Neapol. A. IV. 34 – Nonius“). Es fehlen im Register der Edition auch die im Text als solche angeführten, aber nicht verifizierbaren Zitate (mit *legimus* oder *a quibusdam*, aber auch mit *Virgilius ostendit dicens* eingeführt). Man vermißt im Quellenapparat zu 14,436 auch einen Hinweis auf die Etymologie von „Ars“ bei Pompeius (95,5–10), findet ihn aber ohne Stellenangabe („cf. Pomp.“) im Variantenapparat, was zeigt, daß die Vorlage dem Hg. präsent war. Das überrascht schon deshalb nicht, weil der Passus aus dem Anfang von Isidors Etymologien zu den bekanntesten Ableitungen des MA gehört. Überhaupt empfiehlt sich die Beachtung beider Apparate, deren Funktionen nicht nachvollziehbar getrennt sind: Im Kapitel über die Präpositionen (153,162 f.) führt der Anonymus eine Vergilstelle und eine Stelle des Grammatikers Diomedes an, beide mißverstanden, was für Vergil im Quellenapparat, für Diomedes im Variantenapparat mitgeteilt ist. Hier ist der Aufsatz von T. hilfreich, der (S. 22) die beiden Korruptelen bespricht und in den Zusammenhang seiner Quellenforschungen stellt, die bei dieser Art von Gebrauchstext erwartungsgemäß komplex sind und sich einer einfachen Darstellung entziehen: „Das bis jetzt schon komplexe Bild muß also immer noch vielfältiger ausgestaltet werden“, heißt es bei T. gegen Ende hin (S. 84), und schon vorher klang – wenn auch auf hohem Niveau stilisiert – Resignation durch: „In Fällen, wo zu der nur einfachen Bezeugtheit einer Darlegung auch noch deren mangelnde substantielle Rückbindungsmöglichkeit an antike Tradition hinzutritt, sind demgegenüber Aussagen über die Entstehungsschicht, der sie angehören, nicht eigentlich objektiv zu begründen“ (S. 75), was wohl bedeuten soll, daß anderwärts nicht nachweisbare Aussagen ebenso vom Verfasser stammen wie übernommen sein können. Während von T. eingangs noch die Verbindung mehrerer Quellen durch den Anonymus eher skeptisch beurteilt und eine „Mittelquelle“ postuliert wird (S. 23), wird dieser „Mittelquelle“ durchaus eine solche „Quellenkontamination“ unterstellt, die Diomedes mit zusätzlichem Material angereichert habe oder die „Urquelle“ des Diomedes gewesen sei (S. 70), oder ein „kontaminierter, erweiterter und veränderter Auszug“, und gar der Abschnitt über die mit dem Namen Probus verbundenen Quellen zeigt in kaum durchschaubarer Unübersichtlichkeit des Materials, wie mühsam und schwer zu vermitteln die Einordnung und Zuweisung grammatischer Texte ist, selbst und besonders, wenn man von der Bedeutung des Themas überzeugt ist.

G. S.

Petrus Helias, *Summa super Priscianum*, edited by Leo R e i l l y (Studies and Texts 113), Toronto 1993, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, ISBN